

D i e E l e m e n t a r r e i c h e .
=====

Dasjenige, was man seit alten Zeiten die E l e m e n t a r r e i -
c h e zu nennen gewohnt worden ist, ist nicht so leicht verständlich,
wie man nach einer oberflächlichen Betrachtung gewöhnlich denkt. Denn es
gehören diese Elementarreiche zu dem, was hinter der Wahrnehmungswelt
liegt, hinter dem, was den Sinnen sich unmittelbar aufdrängt.

Am besten verschaffen wir uns den Eingang zu der Betrachtung, wenn
wir ausgehen von dem, was sinnlich anschaulich ist, von denjenigen Rei-
chen, die in der Sinnenwelt der menschlichen Beobachtung vorliegen. Da
haben wir vier Reiche vor den Sinnen ausgebreitet um uns herum auf dem
physischen Plan: das Mineralreich, das Pflanzenreich, das Tierreich und
das Menschenreich. Das ist das, was jeder kennt. Nun wollen wir uns klar
darüber werden, was man genau als diese vier Reiche bezeichnet, weil übe^r
die genauere Begriffsbestimmung keineswegs ein jeder klar sieht. Darum
ist es auch nicht so leicht, zu dem Verständnis des ersten, zweiten und
dritten Elementarreichs vorzudringen, Gerade, wenn man über solche schwi^e
rigen Dinge redet, dann muss man von vorn herein darauf achten, dass man
zu keinem wirklichen Ziele kommt, wenn man glaubt, einen Begriff, den
man einmal hingepfahlt hat, könne man nun in dieser Einschachtelung auch
beibehalten. In der physischen Welt geht das noch; da stehen die Dinge
nebeneinander, sind hübsch gegeneinander abgegrenzt, wie dieser Hammer,
diese Kreide, eine Rose etc. Da können wir dabei bleiben, dieses einzeln
ne Ding mit dem Begriff zu belegen. Wenn wir einen Gegenstand benannt ha-
ben, dann dürfen wir darauf rechnen, dass wir etwas Bestimmtes, Abgegrenz-
tes haben. Gehen wir aber auf den Astralplan, die Welt, die an unsere di-
rekt angrenzt, sie als nächste durchdringt, ist das nicht mehr so. Da i~~n~~
ist eine Welt ewiger Beweglichkeit. Betrachten Sie den Astralleib des
Menschen, das, was als die Aura den Menschen umflutet, und der Ausdruck
ist für Begierden usw., so sehen Sie, dass dieser Astralleib des Men-

schen in einem fortwährenden Auf - und Abfluten von Farben und Formen ist, die sich in jedem Augenblick verändern. Neue Farben glänzen auf, andere verschwinden. Das ist so beim Menschen. Nun gibt es Wesen, die schwirren auf der Astralebene herum. Ihre Astralleiber gehören nicht zu einem physischen Körper, doch sind sie nicht weniger veränderlich und wechselnd, - in jeder Sekunde von anderer Form, Farbe und Leuchtkraft. Alles ist auf diesem Astralplan der fortwährende Ausdruck dessen, was das Innere dieser Wesen ist. Wir würden schon sehr in die Enge kommen, wenn wir hier unsere Begriffe so starr und unveränderlich machen wollten wie für den physischen Plan. Wir müssen uns der Beweglichkeit der Gestalten anpassen, wir müssen bewegliche Begriffe haben. Ein Begriff muss einmal in dieser und dann in jener Weise gebraucht werden können. Das ist noch in viel höherem Masse in den höheren Welten der Fall. Für eine höhere Weltbetrachtung ist das, was auf der physischen Welt ist, alles ein Ausdruck für die Kräfte der höheren Pläne. In allem, was wir sehen rings herum, sind diese Kräfte und Wesenheiten verborgen. Das macht gerade die Verschiedenheit der Wesen in der physischen Welt aus. Sie sehen um sich herum z.B. das Mineralreich. Alle scheinbar leblosen Wesen auf unserer Erde, alle Mineralien, gehören dazu. Man sagt Ihnen zunächst, diese Mineralien auf der Erde hätten für sich keinen Aetherleib, keinen Astralleib kein Ich. Das gilt aber nur für die physische Welt. Man muss das wissen, damit man zur Klarheit kommt über das, was auf dem physischen Plane ist. Kommt nun aber jemand und sagt: Das Mineral ist etwas, was nur einen physischen Leib hat, so ist das ebenso falsch, wie es richtig ist, wenn jemand sagt : Das Mineralreich ist etwas, was auf dem physischen Plane nur einen physischen Leib hat. Denn für die wirkliche, geistige Betrachtungsweise ist das Mineral so, dass es hier auf dem physischen Plan seinen physischen Leib hat und nichts sonst. Wollen wir den Aetherleib suchen, so müssen wir bis zum Astralplan hinaufsteigen. Da ist der Aetherleib zu finden. In dem Augenblick, wo der Mensch astralischer Hellseher wird, da

sieht er den Aetherleib des Minerals auf dem Astralplan und hier auf dem physischen Plan nur den physischen Leib. Und weiter umfassend betrachtet, hat das Mineral auch einen Astralleib. Aber dieser ist nicht auf dem Astralplan zu finden, sondern man muss ihn in den niedern Partien des Devachan suchen. Im höheren Mentalplan, dem Arupamentalplan, ist das Ich des Minerals. Von da aus wird das Mineral von seinem Ich dirigiert. Wollen Sie sich das in grober Weise vorstellen, so müssen Sie sagen: Ich denke mir einen Menschen, der hellsehend ist bis zum oberen Devachanplan. Für diesen Hellseher, der auf dem Arupa noch sieht, erscheinen die Mineralien ähnlich den Nägeln der Menschen. Denn die Mineralien sind gleichsam die Nägel von Wesen, die auf dem oberen Devachan ihr Ich haben. Sie können sich die Nägel gar nicht ohne den Menschen vorstellen. So ist es auch mit dem Mineral. Betrachten wir hier auf der Erde einen Bergkristall. Sieht man von ihm weg, so ist dort in der Astralwelt der Aetherleib, der den physischen Leib belebt. (Siehe Schema am Schluss)

Aber, Sie würden dort nicht wahrnehmen können, dass dem Mineral irgend etwas wehe tut, wenn Sie ihm etwas zufügen. Auf dem Devachanplan erst finden Sie Lust und Freude, Leid und Schmerz des Minerals, aber ganz anders, als man es sich gewöhnlich vorstellt. Das Schmerzempfinden des Minerals ist nicht so wie bei den Tieren. Man muss sich nicht vorstellen, dass das Mineral Schmerz fühlt, wenn man es zerhämmerst und zerschlägt. Wenn Sie hinausgehen in einen Steinbruch, und die Arbeiter die Mineralien schädigen, so ist das auf dem Devachanplan geradezu ein Wohlgefühl, ein Wollustgefühl für die Mineralien. Es ist für sie also gerade umgekehrt wie im Menschen - und Tierreich. Wenn Sie auf den Devachanplan kommen, so können Sie dort den Geistern der Mineralien begegnen. Nur gehört da zu einer mineralischen Persönlichkeit nicht nur ein Mineral, sondern ein ganzes System, wie auch Ihre einzelnen Fingernägel keine besonderen Seelen haben. Wenn jemand sich vorstellen wollte, dass alles Astrale auf dem Astralplan sein müsste, so wäre er auf dem

Holzweg. Es liegt so nahe, das Astrale immer auf dem Astralplan zu suchen. Es ist aber wohl zu unterscheiden zwischen der inneren Natur einer Wesenheit und der Umgebung, in der sie lebt. Gerade wie Ihr Ich keine physische Natur hat, und doch auf dem physischen Plane lebt, so lebt der Astralleib des Minerals nicht auf dem Astralplan, sondern im niederen Devachanplan. Wir dürfen die Begriffe nicht schematisch nehmen, sondern wir müssen uns durcharbeiten durch die genauere Bestimmung der Dinge. Nehmen wir jetzt die Pflanze, wie sie uns vorliegt; sie hat hier auf dem physischen Plan den physischen Leib und den Aetherleib. Die beiden hat sie hier. Wo müssen Sie den Astralleib der Pflanze suchen? In der astralischen Welt und das Ich in den unteren Partien des Devachan. Gehen wir noch weiter zum Tier hinauf. Das Tier hat auf dem physischen Plan den physischen Leib, den Aetherleib und den Astralleib. Aber das Ich hat es auf dem Astralplan. Das heisst: Wie Sie dem Menschen hier als Person begegnen, als einzelne Person abgeschlossen, so finden Sie die tierischen Ichs auf dem astralischen Plan als abgeschlossene Persönlichkeiten. Wir haben sie so aufzufassen. Alle Gruppen, die gleiche Gestalten haben, haben ein gemeinsames Ich. Der Mensch unterscheidet sich dadurch von ihnen, dass ein jeder ein individuelles Ich hat. Auf dem Astralplan sind das Löwen - Ich, das Tiger - Ich usw. Da sind sie abgeschlossene Wesenheiten. Die einzelnen Gattungsischs die bevölkern den astralischen Planⁿ geradeso, wie die Menschen den physischen Plan. Für den Menschen aber gilt, dass für ihn herabgestiegen ist physischer Leib, Aetherleib, Astralleib und Ich bis auf den physischen Plan, aber nur im Wachzustande. Beim schlafenden Menschen ist das anders. Da ist auf dem physischen Plan der physische Leib u. der Aetherleib, auf dem Astralplan der Astralleib und das Ich. So verteilt sich die viergliedrige menschliche Wesenheit im Schlafzustande auf den physischen Plan und den Astralplan. Der Mensch ist dann auf dem physischen Plan vom Werte einer Pflanze.

Nun haben wir schon hier kennen gelernt die verschiedene Art, wie

wir die Ausdrücke: astralisch etc. anwenden müssen. Wir kommen erst zu einem durchgreifenden Verständnis, wenn wir uns klar sind, dass die Dinge sich hier umherschieben lassen wie Figuren auf dem Schachbrett. Wenn wir den Menschen in derselben Weise betrachten, so müssen wir ihn genau in der folgenden Weise ansehen. Wir haben den physischen Leib, den Aether- und Astralleib und das Ich. Oefter ist es hier schon betont worden, dass es darauf ankommt, dass wir uns über das Verhältnis der vier Glieder nicht im Unklaren sind. Man denkt leicht, der physische Leib sei der unvollkommenste und der niedrigste. In einer gewissen Beziehung aber ist er der vollkommenste. Denn er hat vier auf einander folgende Entwicklungsstufen durchgemacht: auf dem Saturn, der Sonne, dem Monde und der Erde. Der Aetherleib hat nur drei Grade der Vollkommenheit erreicht. Er kam erst auf der Sonne zum physischen Leib hinzu. Er soll einst höher steigen, obwohl er heute noch nicht so vollkommen ist wie der physische Leib. Der astralische Leib kam erst auf dem Monde hinzu. Er hat nur einen zweifachen Vollkommenheitsgrad erreicht. Das Ich ist das " Baby " unter den vier Gliedern des Menschen. Es ist erst auf der Erde hinzugekommen. Es steht erst im Anfang seiner Entwicklung. Es wirkt fortwährend korrumpierend auf die anderen Körper. Wer als Anatom den wunderbar organisierten physischen Körper betrachtet, der staunt über die Vollkommenheit des Herzens und des Gehirns. Wie unvollkommen sind dagegen die Begierden, die Triebe des Ich. Das Ich hat Begierde nach Wein, Bier usw., die zerstörend wirken das ganze Leben hindurch. Und doch hält der physische Leib Jahrzehnte lang stand gegen diese Angriffe. Nun müssen wir uns einmal klar machen, wie hineingearbeitet worden ist in den physischen Leib, wie er zuerst entstanden ist. Da war zuerst die Saturnentwicklung. Das war die erste Entwicklungsphase für den Vorläufer unseres physischen Leibes. Damals war dieser physische Leib des Menschen von dem kosmischen Werte eines Minerals. Sehen Sie ein heutiges Mineral an, so haben Sie in ihm eine zurückgebliebene Stufe des Daseins. Es hat die Stufe bewahrt, die

der physische Leib auf dem Saturn hatte. Dabei dürfen Sie sich nicht vorstellen, dass der physische Leib so ausgeschaut hätte wie unsere heutigen Mineralien. Das wäre ganz falsch. Die heutigen Mineralien sind die jüngsten Gebilde der Entwicklung. Besonders war der Menschenleib damals nicht so dicht. Die Dichte des physischen Menschenleibes war sehr gering

Wir müssen uns die Beziehungen der materiellen Stufen vorstellen. Die erste ist das, was wir: E r d e nennen, d.h. alles, was heute etwa ein fester Körper genannt wird, Eisen, Kupfer, Zink etc., alles, was fest ist, ist E r d e . Zweitens, alles, was flüssig ist, ist W a s s e r , z.B. Quecksilber. Auch, wenn Sie Eisen flüssig machen, so ist es W a s s e r . Jedes flüssige Metall ist W a s s e r im Sinne des Okkultismus. Drittens: bringen Sie das Wasser zur Verdampfung, oder irgend etwas in Dampfform, auch Metалldampf, ist L u f t . Der Okkultismus geht noch weiter. Er zeigt, dass Luft als solche noch verdünnt werden kann, in dünnere Zustände übergehen kann. Da muss man über das heutige Physische hinausgehen. Da nimmt der Okkultist W ä r m e ä t h e r oder F e u e r an. Feuer ist für den Okkultisten etwas, was in die Linie: Erde, Wasser, Luft gehört, während die heutige Wissenschaft darin nur einen Zustand der Körper sieht. Das wird aber nur noch für 5 oder 6 Jahre so sein. Auf dem Saturn war Wärme die Substanz des physischen Leibes des Menschen. Auf der Sonne wurde der physische Menschenleib verdichtet zu der Dichte der Luft. Da lagerte sich in ihn ein der Aether - oder Lebensleib und gestaltete den physischen Leib um. Jetzt haben wir einen physischen Menschenleib und in ihn hineingearbeitet einen Aetherleib. Dieser Aetherleib ist eingliedrig, der physische Leib ist zweigliedrig auf der Sonne. Wir müssen im physischen Leib auf der Sonne einen vollkommeneren und einen unvollkommeneren Teil unterscheiden, einen solchen, der vom Aetherleib schon bearbeitet ist und einen solchen, der vom Aetherleib noch nicht durchdrungen ist. (Siehe Schema am Schluss.) Bei diesem Bilde des physischen Leibes auf der Sonne, müssen wir uns denken: das Innere hat nichts

abgekriegt vom Aetherleib; das ist von demselben Wert, wie der physische Leib schon auf dem Saturn war. Sodass wir einen Teil schon auf der Pflanzenstufe haben, der durchsetzt ist von einem anderen Teil, der noch auf der Mineralstufe steht. Aber die Zeichnung (am Ende) ist nur schematisch. Die beiden durchdringen sich vollständig.

Wir gehen nun über zum physischen Körper auf dem Monde. Hier war er schon bis zum Wasser verdichtet. Hineingegliedert ist der Aether - und der astralische Leib. Dreierlei verschiedene Teile sind hier zu unterscheiden. Einer ist vom Aether - und Astralleib durchdrungen, einer nur vom Aetherleib, und einer ist mineralisch geblieben.

Jetzt betrachten wir den physischen Leib auf der Erde. Da kommt das Ich dazu. Auf der Erde sind 4 in einander gearbeitete Glieder. Der erste Teil ist durchzogen vom Aetherleib, Astralleib und Ich, der zweite Teil vom Aether - und Astralleib, der dritte Teil nur vom Aetherleib, und ein viertes Glied ist noch auf der mineralischen Stufe. Es hat den Wert eines Minerals, steht heute noch auf der Saturnstufe. Diese 4 Glieder sind genau zu unterscheiden am physischen Leibe. Das erste Glied, in das alle 4 Glieder hineingearbeitet sind, das sind die roten Blutkörperchen. Ueberall da, wo wir rotes Blut haben, da sind die 4 Glieder hineingearbeitet.

Die Nerven sind das 2. Glied. Ueberall, wo Nerven sind, da ist physischer Leib, Aether - und Astralleib hineingearbeitet. Ueberall, wo Drüsen sind, da ist physischer und Aetherleib hineingearbeitet. Alle Sinneswerkzeuge, alle physikalischen Apparate haben nur die Stufe eines Minerals erreicht. Sie folgen ganz denselben Gesetzen wie die Mineralien. Auge u. Ohr gehören zu den mineralischen Einschlüssen. Auch im Gehirn sind noch solche Teile. Sie sehen, wie verführerisch es so manchmal ist, Materialist zu werden, weil etwas, was mineralisch ist, den ganzen Leib durchzieht. Wenn der Materialist sagt, das Gehirn sei mineralisch, so hat er zum Teil Recht, wenn er nur den einen Teil betrachtet. Besonders sind es ganz bestimmte Partien im Vorderhirn, (die zwar durchzogen sind von an-

deren) in denen aber nur mineralische Kräfte tätig sind. Würden wir Knochen und Muskeln betrachten, so würde es noch komplizierter werden.

Als das Ich in den Menschen eingezogen war, da hat er angefangen, Empfindungsseele, Verstandesseele und Bewusstseinsseele auszuarbeiten, u. da arbeitete es die Knochen und Muskeln aus. Man braucht Jahre allein dazu, um diese Dinge nur recht auseinander zu halten, will man diese Dinge genau betrachten. Man muss geduldig Stück für Stück verfolgen.

Wenn wir nun einen schlafenden Menschen vor uns haben, so liegen im Bette physischer Leib und Aetherleib. Aber dieser physische Leib ist sehr kompliziert. An ihm arbeiten im wachen Zustande astralischer Leib und Ich im Blute. Wenn nun der physische Leib im Bette liegt, und der Mensch schläft, was ist dann geschehen? Es wird wohl noch das versorgt, was der Aetherleib versorgen kann. Aber Blut gibt es nirgends, wo nicht Astralleib und Ich mitwirken können. Sodass für das Blut jede Nacht der Tod eintreten müsste, denn es ist auf Ich und Astralleib angewiesen. Aber diese verlassen den Körper treulos. Auch das ganze Nervensystem wird schnöde verlassen, denn in dieses muss der astralische Leib sich einleben. Wir haben also die merkwürdige Tatsache vor uns, dass eigentlich in jeder Nacht Blut und Nervensystem absterben müssten. Sie wären dem Tode ausgeliefert, wenn es auf den Menschen ankäme. Da müssen andere Wesen eintreten. Da müssen andere Wesenheiten ^{il} die Arbeit des Menschen übernehmen. Hereinwirken aus anderen Welten müssen andere Wesenheiten, dass sie ihm das ordentlich erhalten, was er schnöde verlässt. Was das für Wesenheiten sind, die hereinwirken, die dem Menschen die Möglichkeit geben, dass sein Blut erhalten bleibt, wollen wir versuchen, uns zu erklären. Wir können uns auf folgende Weise eine Vorstellung machen von diesen Wesenheiten. Wir fragen uns einmal: Wo lebt denn eigentlich des Menschen Ich, wenn es hier auf dem physischen Plane lebt? In welchem der drei Reiche? Da müssen Sie sich fragen: Was können wir eigentlich erkennen, ohne hellseherisch wahrzunehmen? Wir können nur das Mineralreich erkennen. Da

Das ist das Eigenartige im Menschen, dass der Mensch nicht einmal die Pflanze ganz begreift, solange er nicht astralisch hellsehend ist. Die Materialisten behaupten daher, dass die Pflanze nur ein Konglomerat von mineralischen Vorgängen ist, weil der Mensch jetzt nur das Mineralische an der Pflanze erkennt. Wenn der Mensch einmal soweit an sich gearbeitet haben wird, dass er auf der ersten Stufe des Hellsehens ist, dann wird ihm das Leben der Pflanzen, die Gesetze des Lebens werden ihm dann gerade so klar sein, wie es uns jetzt die Gesetze der mineralischen Welt sind.

Setzen Sie eine Maschine zusammen, bauen Sie ein Haus, so sind diese nach den Gesetzen der mineralischen Welt gebaut. Eine Maschine ist nach den Gesetzen der mineralischen Welt gebaut. Eine Pflanze aber können wir nicht so bauen. Wenn Sie eine Pflanze haben wollen, müssen Sie diese Arbeit den Wesenheiten überlassen, die der Natur zu Grunde liegen. Später wird man Pflanzen im Laboratorium herstellen können, aber erst dann, wenn das für den Menschen ein Sakrament, eine heilige Handlung sein wird. Alle Darstellung des Lebendigen wird dem Menschen erst dann erlaubt sein, wenn er so ernst und geläutert sein wird, dass ihm der Laboratoriumstisch zum Altar wird. Vorher wird nicht das Geringste davon verraten werden, wie die lebendigen Wesen zusammengefügt sind. Mit anderen Worten: Das Ich als erkennendes lebt im Mineralreich und wird aufsteigen zum Pflanzenreich und wird dieses dann ebenso begreifen lernen, wie heute das Mineralreich. Später wird es auch die Gesetzmässigkeit des Tierreiches u. dann die des Menschenreiches begreifen lernen. Alle Menschen werden lernen, das Innere der Pflanze, des Tieres und des Menschen zu begreifen. Das sind Zukunftsperspektiven. Was man wirklich begreift, das kann man auch darstellen, z.B. eine Uhr. Der heutige Mensch wird niemals etwas aus der lebendigen Natur darstellen können ohne Hilfe der Wesenheiten, die hinter der Natur stehen, solange es nicht eine sakramentale Handlung für ihn sein wird. Dann erst wird er aufsteigen vom Mineralreich zum Reiche des Pflanzlichen. Der Mensch ist heute Mensch, aber er erkennt

bloss im Mineralreich. Des Menschen Ich lebt in menschlicher Gestalt, ^{im} aber, wenn des Menschen Ich in die Umwelt schaut, so erkennt er nur ~~das~~ Mineralreich. Dieses Ich bringt also nur die Fähigkeit zunächst auf, das Blut mineralisch zu durchleben, denn mehr kann es nicht. Wenn auch bei Tage das Ich im Blute lebt, es bewohnt und durchlebt, so tut es das nur mineralisch. Wie tut es das? Wenn Sie hinausschauen in die Welt, da eröffnet Ihnen Ihre Erkenntnis die Gesetze des mineralischen Reiches. Beachten Sie diese eigentümliche Art der menschlichen Tätigkeit. Sie schauen hinaus mit Ihren Sinnen, und Sie nehmen die Gesetze des Mineralischen auf und prägen diese Gesetze dem Blute ein während des Wachens. Sie drängen sie in das ganze Blut hinein; Sie beleben das Blut mineralisch. Das ist der eigentümliche Gang dessen, was geschieht bei der Erkenntnis. Stellen Sie sich den Menschen schematisch vor, so strömen von allen Seiten die Gesetzmässigkeiten der mineralischen Welt auf ihn ein. (Siehe am Schluss das Schema.) Sie bleiben aber nicht stehen bei den Sinnesorganen sondern rinnen mit dem Blute durch den ganzen Körper des Menschen im wachen Zustande. Was tut die pflanzliche Welt? Wie es mit der Pflanze ist, darauf kommen Sie, wenn Sie sich Folgendes genau überlegen: Es ist Ihnen immer gesagt worden, dass das Ich an den andern Leibern arbeitet und den Astralleib umgestaltet zum Geistselbst. In derselben Masse, wie das geschieht, fliessen die Gesetze des Pflanzenreichs in das Nervensystem des Menschen ein. Wenn der Mensch die nächste Stufe des Hellsehens erreicht, so fliessen die Gesetze des Tierreichs in sein Drüsensystem ein, und wenn der Mensch umgestaltend am physischen Leibe arbeitet, so fliessen die Gesetze des Menschenreichs selbst in den menschlichen Leib ein. Das ist alles für den Wachzustand gedacht und für die Zustände des höheren hellseherischen Bewusstseins. Der Mensch ist also jetzt auf der Stufe angelangt, wo das Ich die Gesetze des Mineralreichs einströmen lässt in ~~da~~ das Blut. Das kann das Ich nur im Wachzustande. Dann nur kommen die mineralischen Gesetze in das Blut. Wenn der Mensch schläft, muss auch das

Blut versorgt werden. Und weil an diesem Blute gearbeitet worden ist durch 4 Stufen hindurch, so müssen 3 andere Gewalten eintreten, zunächst eine Gewalt, die am nächsten verwandt ist der Art und Weise, wie das Ich hineinarbeitet in das Blut. Diese Gewalt ist eine, die nicht bis zum physischen Plan herabgestiegen ist. Das Blut würde absterben, wenn nicht ein anderes I c h daran arbeitete, wenn der Mensch schläft, - ein anderes Ich, das oben auf dem Astralplan geblieben ist, - das greift ein u. übernimmt einstweilen die Arbeit an dem Blute. Wenn wir das menschliche Blut, diesen besonderen Saft, betrachten, so wirkt während des Wachens ein das Ich des Menschen auf dem physischen Plan. In der Nacht wirkt auf das Blut ein Ich, das auf dem Astralplan ist. Es gibt solche Ichs. Nun habe ich Ihnen vorher angeführt Ichs auf dem astralischen Plan, die Gruppenichs der Tiere; jetzt haben wir eine andere Gattung von Ichs, die auf dem astralischen Plane leben und hereinwirken auf den Menschen und das Blut beleben, während das menschliche Ich es verlassen hat. Womit? Was bringen sie in das Blut hinein? Das, was seit dem Saturn im Menschenleibe sein muss: Feuer, Wärme. Das sind Geister, die nie bis zum physischen Plan heruntergestiegen sind, geistige Wesenheiten, die auf dem Astralplan leben und einen Leib von Feuer haben. Im mineralischen Reich erscheint uns jedes Ding in einem gewissen Wärmezustand. So treffen Sie die Wärme in Ihrer Umgebung, als Eigenschaft von festen, flüssigen und luftförmigen Körpern. Denken Sie sich die Wärme einmal abgesondert. Das gibt es ~~×~~ auf dem physischen Plane nicht. Aber auf dem Astralplan würden Sie solche hin - und herflutende Wärme, solches Feuer finden, das als selbständiges Wesen hin - und herzieht, - und darin Wesenheiten verkörpert, so, wie wir selbst waren auf dem Saturn. Diese ziehen in der Nacht in das Blut ein und beleben es mit ihrer Wärme. Aber auch noch etwas anderes muss stattfinden, denn das Blut ist auch verlassen vom astralischen Leib, und auch dieser ist zu seiner Bildung notwendig. Es genügt also nicht, dass diese Ichwesen sich herannähern in der Nacht und mit ihrem Wärmelei^b

am Menschen arbeiten, sondern, es müssen noch solche Wesenheiten hinzu kommen, die das Blut so bearbeiten können, wie es der Astralleib tut. Diese Wesenheiten haben ihr Ich auf dem Devachanplan. Dieses Ich hat einen viel höheren Leib, der sich nicht einmal bis zur Wärme verdichtet hat. Das Ich, das ich zuerst beschrieben habe, ist niemals bis zum physischen Plan heruntergestiegen; es ist auf dem Astralplan geblieben. Das zweite Ich ist noch weniger tief heruntergestiegen; es hat nie den Astralplan betreten und ist auf dem Devachanplan geblieben. Es durchdringt das Blut und bewirkt in ihm dasselbe, was der menschliche Astralleib bei Tage tut. So sehen Sie also, wie wir in der Tat in der Nacht behütet und beschützt werden von höheren Wesenheiten, die nicht im Mineralreich leben. Das Ich des Menschen stieg bis zum Mineralreich herunter und wird da^{er} aufsteigen bis zum Pflanzenreich etc. Diese andern Ichs sind stufenweise zurückgeblieben hinter dem Menschenreich. Sie bilden die verborgenen Reiche, die E l e m e n t a r r e i c h e, die hinter unserer physischen Welt liegen, und die hereinwirken in unsere physische Welt. Das erste Wesen, welches nachts im Blute wirkt, hat einen Wärmeleib, gerade, wie Sie einen physischen Leib haben. Es durchdringt das Blut mit Wärme und lebt auf ~~dem~~ dem Astralplan im Wärmeleib, und durch diesen Wärmeleib gehört es dem dritten Elementarreich an. Diese Wesen des 3. Elementarreichs sind die Genossen der Gruppenseelen der Tiere. Zu derselben Region gehören sie. Und diese Ichs, was können sie denn eigentlich^h? Sie brauchen das nicht zu können, was des Menschen Ich kann, das heruntergestiegen ist bis auf den physischen Plan. Aber sie können das Menschen -Ich ersetzen vom Astralplan aus. Diese Ichs wirken vom Astralplan herein wie die tierischen ~~Gruppen~~ Gruppenichs auf die Tiere. Daher gewahren wir sie als ähnliche Wesen wie die tierischen Gruppenichs, d.h. sie beleben den Astralleib des Menschen mit Trieben, Begierden und Leidenschaften. Wenn wir nun einen Astralleib vor uns haben, was lebt in diesem Astralleib? Es leben darin ausser dem Ich noch Wesenheiten, die ihr Ich haben auf dem Astralplan. Sie durchset-

zen den astralischen Leib wie die Maden den Käse. Das ist das 3. Elementarreich. Dieses Reich gestaltet die Triebe und Leidenschaften, die tierisch sind. Dahinter liegt ein anderes Reich: das 2. Elementarreich. Es wirkt u. formt in einem reineren Element, es formt u. gliedert die Gestalten der Pflanzen. Es wirkt auch auf den Menschen, auf seine vielen pflanzlichen Elemente: Nägel, Haare usw. Diese sind nicht vom Astralleib durchdrungen sondern nur vom Aetherleib, daher sind sie nicht schmerzempfindlich. Die Haare u. Nägel sind solche Produkte, von denen sich der Astralleib schon wieder zurückgezogen hat. Man kann sie schneiden, ohne Schmerz zu verursachen. Früher war der Astralleib darin. Vieles im Menschen ist pflanzlicher Natur, und in all diesen Pflanzlichen wirken die Wesen des zweiten Elementarreichs hinein, sodass das, was an der Pflanze den Leib aufbaut, Kräfte des 2. Elementarreichs sind. In den Pflanzen wirken zusammen: das Pflanzen - Ich, das den Aether- und Astralleib durchzieht, und diese Wesen des 2. Elementarreichs. Das Pflanzen - Ich auf dem unteren Devachanplan ist ein Genosse der Wesenheiten des 2. Elementarreichs. Und während das Pflanzen - Ich von innen auf die Pflanze wirkt, wirken diese Wesenheiten von aussen, formen sie, bringen sie zum Erschliessen, zum Aufblühen. Die ganze Pflanze ist durchzogen vom Aetherleib. Einen eigenen Astralleib hat die Pflanze aber nicht, sondern der ganze Astralleib des Erdplaneten ist der gemeinsame Astralleib der Pflanzen. Das Ich der Pflanzen ist im Mittelpunkt der Erde für alle Pflanzen. Alle Gruppen der Pflanzen sind zentralisiert im Mittelpunkt der Erde. Daher ist es auch so, dass, wenn Sie die Pflanze ausreissen, Sie der Erde wehe tun. Aber, wenn Sie eine Blume abpflücken, so ist das ein solches Wohlgefühl für die Erde, wie es für die Kuh ist, wenn das Kalb die Milch saugt. Ein wunderbarer Eindruck ist es auch, wenn man die Saaten und das Getreide im Herbst mäht, wie dann grosse Ströme von Wohlgefühl über die Erde hinziehen. Die Wesenheiten, welche aus dem zweiten Elementarreich wirken und die Pflanzen in die Gestalt schiessen lassen

sen, fliegen von allen Seiten auf die Pflanze ein wie Schmetterlinge. Sie arbeiten an der Wiederholung der Blätter, Blüten etc. Das ist das, was aus dem zweiten Elementarreich einwirkt.

Es gibt ebenso ein 1. Elementarreich. Und das gibt die Gestalt den Mineralien. Die Tiere haben ihre Triebgestalt von den Wesenheiten des 3. Elementarreichs. Die Blätter usw. der Pflanzen werden von dem 2. Elementarreich gestaltet. Es arbeitet hauptsächlich in Wiederholungen. Die Gestaltungskräfte der Mineralien, die aus dem Gestaltlosen heraus wirken, die sind im höheren Devachan, im Arupa - Devachan zu finden. Diese drei Elementarreiche durchdringen sich, strömen in einander. Wer sich alles getrennt vorstellt, kann nie auf einen grünen Zweig kommen. Im ~~xxx~~ Pflanzenreich haben Sie Pflanzenreich und Mineralreich, - im Tierreich : Tierreich, Pflanzenreich und Mineralreich in einander geschoben. Beim Menschen kommt noch das Ich hinzu. Mit dem Einziehen des Ich ist erst auf der Erde das Menschenreich entstanden. Das Blut macht erst den Menschen zum Menschen. Im Blut liegen alle Reiche. Das Ich kann aber erst das Mineralreich erkennend durchdringen. Es muss die anderen Reiche den Wesen der Elementarreiche überlassen. Im Mineralreich steckt ausser dem Mineralreich auch noch das 1. Elementarreich. Daher nur haben wir ein gestaltetes Mineralreich. Die Pflanze ist nur eine gestaltete Pflanze durch ~~da~~ ^{2.} das 2. Elementarreich. Sonst wäre sie kugelförmig. Das Tier ist mit Trieben usw. ausgestattet, weil ausserdem noch das 3. Elementarreich hinzukommt. Unsere Welt ist etwas, was ineinander geschoben ist. Nur, wenn wir unsere Begriffe flüssig machen, kommen wir allmählich dahin, die Sache zu begreifen. Wenn wir uns vorstellen wollen, wie sich das verhält, mit dem 3. Elementarreich im Tierreich, so können wir es uns an einem Beispiel klar machen. Sie alle kennen den Vogelflug. Die Vögel haben ganz bestimmte Bahnen für ihre Züge, von Nordosten nach Südwesten, von Südwesten nach Nordosten. Diese Züge, von wem werden sie dirigiert? Von den Gruppenseelen der Vögel. In diesen Zügen kommt der Trieb zum Ausdruck ^(k)

Es ist im Wesentlichen ein Hochzeitsflug, um in günstigeren Gebieten brüten zu können, fliegen die Vögel fort. Sie werden dirigiert durch die Gattungs - oder Gruppenseelen der Tiere. Dagegen geben dem Tiere die Gestalt, sodass es diesen Trieb haben kann, sodass es einen Träger für den Trieb hat, die Wesenheiten des 3. Elementarreichs, die Genossen der tierischen Gruppenseelen. Trivial würde man sagen: diejenigen Ichs, die die Gruppenseelen der Tiere sind, sind e i n e Gesellschaft auf dem Astralplan, eine a n d e r e Gesellschaft sind die Wesenheiten des 3. Elementarreichs. Aber, sie müssen in holder Eintracht zusammenwirken. Die einen geben die Triebe, die anderen dafür die Körper, formen und gestalten sie, damit der Trieb sich ausleben kann.

Die physischen Gestalten der Pflanzen rühren her von den Wesen des 2. Elementarreichs. Alles, was an den Mineralien gestaltet, das sind die Wesen des 1. Elementarreichs. Die Kräfte der Mineralien, was als Abstossung und Anziehung wirkt, die atomistischen Kräfte, rühren her von den Gruppenichs der Mineralien. Was die Mineralien gestaltet, das sind die Wesen des 1. Elementarreichs.

Hier wird eine Perspektive eröffnet, wo man zu suchen hat die Wirkungen der Reiche in unserer Welt. Man muss sich aber sehr genau einlassen auf diese Dinge. So kann man zur Pflanze sagen : Du bist ein lebendes Wesen; das verdankst du dem Pflanzen - Ich. Aber die Gestalt geben dir die Wesen des 2. Elementarreichs. -

Damit schliessen sich nun die 4 Reiche zusammen. Das Menschenreich ist das, wo ein Ich in die Menschenwelt hineinformen kann; das Tierreich das, wo ein Ich in die Tierwelt hineinformen kann; das Pflanzenreich das, wo ein Ich in die Pflanzenwelt hineinformen kann; das Mineralreich das, wo das Ich das Mineralreich herausbilden kann. - Das 3. Elementarreichⁿ versorgt das Blut während der Nacht und gestaltet zugleich das Trieblebenⁿ der Tiere; das zweite formt die Pflanzen und das erste die Mineralien, z.B. die Kristalle. Daraus sieht man, dass Geduld gehört zur Durchdrin-

gung der Theosophie. Die Welt ist kompliziert gebaut. Die höchsten Wahrheiten sind nicht die einfachsten. Es ist eine masslos törichte Rederei, zu behaupten, dass man die höchsten Dinge mit den einfachsten Begriffen fassen könne. Es kommt das nur aus der Bequemlichkeit. Man sieht ein, dass man eine Uhr nicht gleich verstehen kann, aber die Welt will man sofort verstehen. Will man das Göttliche erkennen, so braucht man eine endlose Geduld, da das Göttliche alles enthält. Um die Welt zu verstehen, will man die einfachsten Begriffe anwenden. Das ist Bequemlichkeit, so fromm es auch die Seele sagt. Das Göttliche ist tief, und ewige Zeit braucht man, um es zu erkennen. Der Mensch trägt wohl den Funken der ~~Max~~ Gottheit in sich, aber erst im Sammeln der Weltentatsachen kann man das Wesen der Gottheit erkennen. Die grosse Geduld und Entsagung der Erkenntnis müssen wir lernen. Zu einem Urteil muss man heranreifen. In jedem Punkt selbst ist die Welt unendlich. Man muss also sagen, dass alles gewissermassen nur halb wahr ist. Man muss alles in moralische Impulse verwandeln, auch die Einteilung des Menschen in zehn und zwölf Glieder. Die Geisteswissenschaft gibt Bilder, an die sich die Gefühle anschliessen sollen. Die Theosophie ist nur dann etwas wert, wenn wir aus der Theosophie nicht nur Erkenntnis schöpfen, sondern mit den edelsten Gefühlen (t für die Tiefe der Umwelt erfüllt werden. Desto grösser wird die Sehnsucht nach dem Göttlichen. Dadurch, dass dem Menschen das Göttliche in ferne Höhen entrückt erscheint, soll er umsomehr dahin wirken, stark zu werden um es wiederum zu erreichen.

Frage: Aus welchem Impulse heraus arbeiten die Wesen des 3. Elementarreichs in der Nacht am Blute des Menschen?

Antwort: Der Mensch muss schlafen. Die Wesen des 3. Elementarreichs haben ähnliche Bedürfnisse wie der Mensch. Sie werden künftighin auf dem physischen Plane sein. Sie haben Gier, ihn zu geniessen und bereiten sich vor, herunterzusteigen auf den physischen Plan, wenn der Mensch diese Art des physischen Planes verlässt. Sie kommen nachts herunter und leben sich ein, damit sie bald ganz heruntersteigen können. Tags leben sie im Astrallicht. Nachts baden sie im menschlichen Blut, um nicht im astralischen Licht zu verbrennen.

Tabellen zum Vortrag vom 4. Dezember 1907. München. Die Elementarreiche.

	Mineral.	Pflanze.	Tier.	wach. Mensch.	schlaf. M.
Arupamentalplan.	Ich.				
Rupamentalplan.	Astralleib.	Ich.			
Astralplan.	Aetherleib.	Astralleib.	Ich.		Ich u. Astr. Leib.
Phys. Plan.	Phys. Leib.	Aetherleib u. phys. Leib.	Astralleib, Aetherleib u. Phys. Leib.	Ich Astralleib. Aetherleib. Phys. Leib.	Aetherleib. Phys. Leib.

